

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 18. Hirschberg, Sonnabend den 3. März 1855.

Bote rc. Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Am 26. Februar hatte sich zu Berlin das Gerücht verbreitet, daß die Unterhandlungen zwischen Preußen und den Westmächten wegen Abschluß eines Separatvertrages abgebrochen seien. Soviel wir indessen wissen, ist diese Sage ganz unbegründet und vielmehr die Hoffnung auf eine Vereinbarung zwischen den 3 Regierungen noch immer vorhanden. Ueber den Inhalt des beabsichtigten Vertrages können wir natürlich unsern Lesern keine Mittheilung machen, weil die Verhandlungen ganz diskret geführt werden. Soviel aber steht fest, daß die von verschiedenen Blättern gebrachten Angaben, nach denen Preußen ganz besondere Bedingungen zu Gunsten Rußlands gestellt habe, erdichtet sind. Die Theilnahme Preußens an der Wiener Conferenz kann übrigens nicht eine Bedingung des Vertrages, sondern nur eine Voraussetzung desselben sein und ebenso die Kenntniß des geheimen Protokolls vom 28. Dezember. Der Oberst v. Olberg, bekanntlich der Adjutant des Generals v. Wedell, war in der vergangenen Woche wieder in Berlin, um die Antwort des französischen Cabinets auf die von Preußen gemachten Vorschläge zu überbringen und weitere Instruktionen persönlich entgegen zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 23. Februar. Die russische Gesandtschaft hat der Bundesversammlung eine Note, betreffend das neueste Manifest des Kaisers wegen Einberufung der Milizen des gesammten Reiches, übergeben. In dieser Note wird hervorgehoben, daß jene im Hinblick auf die aggressiven Schritte und Bündniß-Projekte der Westmächte getroffene Verfügung nur eine Maßnahme legitimer Vertheidigung sei, daß aber nichts desto weniger der Kaiser von Rußland einer Wiederherstellung des Friedens geneigte Intentionen hege und daß derselbe nur mit Ruhe den in Wien zu pflegenden Friedensunterhandlungen entgegensehen könne.

Das österreichische Kabinet machte durch seinen Gesandten die Eröffnung, daß es dem am 8. Februar gefaßten Bundesbeschlusse für eine beschleunigte Kriegsbereitschaft der Kontingente der Bundesstaaten bereits nachgekommen sei, und daß die drei zum deutschen Bundesheere gehörigen 3 österreichischen Armee-Corps in voller Kriegsbereitschaft zur Verfügung des Bundes sich befinden. Die beiden Meklenburger erklärten nachträglich ihre Beistimmung zu dem die beschleunigte Kriegsbereitschaft der Kontingente anordnenden Bundesbeschluß vom 8. Februar.

Wien, den 25. Februar. Toskana hat ohne Aufforderung an das Wiener Kabinet die vertrauliche Anfrage gestellt, ob Oesterreich mit dem Beitritt von Toskana zur Allianz der Großmächte einverstanden sei. Das Wiener Kabinet hat sich nicht dagegen ausgesprochen, und vor wenigen Tagen ist eine Note aus Toskana angelangt, welche den nahe bevorstehenden Abschluß einer Militär-Konvention mit den Westmächten anzeigt. — Ueber die zwischen Oesterreich und Frankreich projektirte Militär-Konvention herrscht zwischen beiden Theilen die vollkommenste Uebereinstimmung. Die Ratifikation soll dann stattfinden, wenn der Erfolg der Wiener Konferenzen ihre thatsächliche Ausführung nothwendig macht. — Der Bundespräsidial-Gesandte Prokesch v. Osten ist zum zweiten Bevollmächtigten bei den bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen in Wien ernannt worden.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Bedeutende Zuzüge österreichischen Militärs, besonders Kavallerie, sind über Altorsova und Turnu-Severin gegen

Krajova im Anmarsch. Diese Truppen haben die Bestimmung, jene bisher in Krajova, Slatina und Bukarest stationirten Truppen, welche nach der Moldau marschiren, abzulösen.

Fürst Gortschakoff hat aus Petersburg die Weisung erhalten, sich vorläufig in der strengsten Defensive zu verhalten, dagegen soll Mentschikoff nach Thunlichkeit angriffsweise vorgehen und besonders Eupatoria bedrohen.

Lord Raglan meldet aus dem Lager vor Sebastopol vom 10. Februar: In der Stadt und im Hafen von Sebastopol herrscht große Thätigkeit. Man beobachtet große Züge anscheinend Kranker sich aus der Stadt hinaus bewegen und eine große Menge einspänniger Karren in die Stadt hineinfahren. Es hat den Anschein, als ob der Feind abgetakelte Schiffsrumpfe in der Arsenalbucht abbrach, um das Material zu Plattformen und spanischen Reitern bei der Mast-Batterie zu verwenden. Die Gesundheit der Truppen ist in leichter Besserung begriffen.

Fürst Mentschikoff bemüht sich durch seine Mineurs die unterirdischen Arbeiten der Franzosen zu zerstören. Die Franzosen haben versuchsweise einige Minen sprengen lassen. Nach einer pariser Korrespondenz ging einige Tage, bevor die gegen das Quarantainefort gerichtete Mine explodiren sollte, ein maréchal de logis zum Feinde über und verkaufte das Geheimniß für eine hohe Summe dem Fürsten Mentschikoff.

Die Zahl der französischen Geschütze vor Sebastopol wird auf 300 angegeben, wozu noch 98 englische kommen werden. Letztere haben 38 Kanonen aufgestellt und es bleiben ihnen noch 60 zur Aufstellung übrig. Die Hälfte der Geschütze gehören zur Marine und sind vom schwersten Kaliber. Alle im schwarzen Meere und im Bosporus zerstreuten Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, nach Sebastopol zu steuern. Die in der Umgegend von Konstantinopel stationirende französische Division wird sofort nach der Krim abgehen. General Canrobert hat in Konstantinopel weitere 5000 Betten herrichten lassen. Alle in Konstantinopel ankommenden Verstärkungen dürfen sich nicht eine Stunde daselbst aufhalten, sondern müssen sofort nach der Krim weiter segeln. Alles deutet auf eine nahe bevorstehende entscheidende Operation und die Ungeduld der französischen Soldaten ist nicht mehr zu zähmen. Im Lager und in den Laufgräben herrscht ein ungewohntes Leben, überall Munitionswagen, Pferde und Maulthiere, die Kugeln und Munition an Ort und Stelle bringen. Man legt Vorräthe für ein viertägiges ununterbrochenes Feuer an. Die Generale Canrobert, Niel und Bizot besuchen fleißig die Laufgräben. Lord Raglan hat allen Fremden den Besuch der Laufgräben untersagt.

Nach dem Correspondenten der Times sind die englischen Truppen jetzt mit warmen Kleidern gut versorgt, aber die meisten Stiefeln sind schlecht gearbeitet und so enge, daß sie der Soldat mit seinen vom Frost angeschwollenen Füßen nicht brauchen kann. Die Franzosen haben durch das Sprengen einer Gegenmine mehrere Leute verloren, sie rächten sich aber dafür bei dem Ausfall der Russen am 5ten, indem sie 250 bis 300 Mann kampfunfähig machten. Die Franzosen verloren dabei an Todten und Verwundeten 50 Mann. Großes Aufsehen macht im Lager die Ermordung eines gemeinen englischen Soldaten, dessen Leiche halb nackt und ganz ausgeplündert auf dem Wege nach Balaklawa gefunden wurde. — Die Russen werden nicht müde, die Rückseite ihres runden Thurmes zu befestigen. Die französischen Mörser fangen an die Stadt zu bearbeiten. Die Russen sind nach den Höhen oberhalb des Balaklawa-Thales zurückgekehrt und haben sich an den Höhen und Schluchten bei Kamara und Tschorguna mit bedeutender Truppenmacht wieder festgesetzt. Sie scheinen sich dort verschanzen zu wollen. Man konnte deutlich sehen, wie sie zwei Geschütze nahe am sogenannten Canrobert-Hügel in Position brachten. Nach Aussage eines Spions sind sie 35,000 Mann stark. Am 8. Februar hatte Omer Pascha mit den Ober-Generalen eine längere Berathung. Sein Hauptquartier ist ein Dampfschiff vor Eupatoria. — Eine Anzahl Kriegsschiffe ist dazu bestimmt, in das asowsche Meer einzudringen. Die den Hafen von Sebastopol beherrschenden Batterieen auf den Höhen von Inkerman werden Ende des Monats vollendet und armirt sein. Zwei russische Flößbatterieen beunruhigen die bei den Befestigungen von Inkerman beschäftigten Arbeiter.

Ueber die Affaire von Eupatoria, die bisher nur über Bukarest gemeldet war, geht jetzt die folgende officielle Depesche ein:

Der Angriff der Russen auf Eupatoria fand nicht den 18ten, sondern den 17ten statt. Nach einer in 26 Stunden von Varna nach Eupatoria gelangten Depesche hatten die Russen 20,000 Mann Infanterie und 6000 Mann Kavallerie mit 70 Geschützen. Nach der einen Nachricht erfolgte der Angriff eine Stunde vor Tagesanbruch, nach der andern 6 Uhr Abends. Der Kampf dauerte 3 Stunden. Die Dampfschiffe warfen Hohlkugeln unter die Angreifer. Von den Russen wurden 500 Mann kampfunfähig und die Türken verloren 50 Mann. Es bestätigt sich, daß Soliman Pascha, der Anführer der ägyptischen Truppen, geblieben ist. (Da der Moniteur vom 25. Februar die Meldung von diesem Angriffe bringt, so ergiebt sich daraus, daß Mittheilungen aus der Krim über Varna in 4 Tagen Paris erreichen.)

Dagegen meldet Fürst Mentschikoff über dieses Gefecht aus seinem Hauptquartier Folgendes: Am 17. d. M. wurde ein Theil der Truppen, die in den Umgebungen von Eupatoria cantonniren, zu einer Recognoscirung gegen die Stadt ausgesendet. Auf die Entfernung von 150 Toisen eröffneten sie ein Kreuzfeuer, und in kurzer Zeit gelang es ihnen, einen Theil der feindlichen Geschütze zu demontiren und fünf Munitionswagen in die Luft zu sprengen. Als sie sich vergewissert hatten, daß sich zu Eupatoria gegen 40,000 Mann mit 100 Geschützen befinden mußten, gab der General Chruleff, der unser Detachement commandirte, den Befehl, sich außerhalb des feindlichen Feuers zu rangiren, was mit der größten Ordnung geschah. — Bei Sebastopol sind die feindlichen Belagerungs-Arbeiten nicht vorgeschritten. Unsere Artillerie und unsere Tirailleurs fahren fort, die Arbeiten zu hindern. Am 13. Februar haben wir ein Pulvermagazin in den französischen Trancheen in die Luft gesprengt.

Die Vertreibung der Griechen aus Balaklawa berichtet der „Russische Invalide" nach Mittheilung des Geistlichen des Griechischen Infanterie-Bataillons von Balaklawa, dem Vater Antonius Argiridi, der 15 Tage lang in der Gefangenschaft des Feindes sich befand und sich jetzt in Sebastopo

aufhält, folgendermaßen: Nachdem der Feind die Stadt Balaklawa am 14. September besetzt hatte, erzählte der Geistliche, fuhren mehrere Kriegsschiffe und Dampfer in die Bucht hinein; die Matrosen stiegen sofort ans Land und stürzten in die Häuser, um zu plündern und alles Nützliche auf die Schiffe zu schleppen; die Landsoldaten aber fällten Bäume und brachen Häuser ab, um das Holz zum Kochen zu gebrauchen. Zwei Wochen lang befanden sich die Einwohner in der bedrängtesten Lage, da ihnen alle ihre Habe genommen war. Am Morgen des 28. September ließ der Oberkommandirende der verbündeten Truppen, Lord Raglan, den genannten Geistlichen, den Vater Antonius, zu sich rufen und sagte ihm mit stolzer und zorniger Miene auf Französisch: „Es ist mir zu Ohren gekommen, daß ihr etwas gegen uns im Schilde führt, und deßhalb muß ich militairische Maßregeln gegen euch ergreifen.“ Der Geistliche erwiederte ihm, gleichfalls in Französischer Sprache: „Hohe Excellenz, ich weiß nicht, was Sie damit sagen wollen?“ — „Ihr wißt es recht gut und müßt Alles gestehen, sonst“... — „Erklären Sie mir, ich bitte nochmals, wovon die Rede ist, ich begreife in der That nichts.“ — „Ihr begreift nicht! aber wer führt denn russische Truppen über Kamara heran, wer will hier unsere Flotte in Brand stecken? Ihr — die Griechen von Balaklawa!“ — „Um Gottes Willen, hohe Excellenz, das ist so sehr gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß man auch nicht einmal Einwendungen dagegen vorbringen kann; erstens weil die Russen das ganze Terrain hier viel besser kennen, als wir, und folglich der Führer gar nicht bedürfen, und sodann, was für Mittel hätten wir wohl, um Ihre Flotte zu verbrennen?“ — „Das werdet ihr selbst wissen: ich muß euch aber sagen, daß ihr für dergleichen Anzettelungen auf Grund der Kriegsartikel in Todesstrafe verfallet.“ — Unser Leben ist in Ihren Händen, und wenn es Ihrer hohen Excellenz gefallen sollte, uns alle, auch ohne daß wir schuldig sind, sterben zu lassen, so sind wir wehrlos und können nichts dagegen thun; wenn es Ihnen gefällt, so will ich meine Glaubensgenossen versammeln und ihnen sagen, daß sie sich zum Tode vorbereiten, und ich selbst, als ihr Geistlicher, erleide gern zuerst die Strafe; aber vergessen Sie nicht, daß Sie vor Gott Rechenschaft ablegen müssen über unschuldig vergossenes Christenblut. Erbarmen Sie sich aber mindestens der unglücklichen Frauen und Kinder, die nun schon zwei Wochen leiden, das Ihrige verloren haben, ohne Dach und Fach und ohne Nahrung sind.“ — „Ich werde Befehl geben, daß man sie auf Schiffe bringt und fortschafft.“ Nachdem sich der General hierauf einige Zeit besonnen hatte, sagte er: „Nein, ich denke, es ist besser für uns und für Euch, wenn Ihr Alle von hier fortgeht.“ — „Wie sollen wir fort und wohin sollen wir von hier gehen?“ — „Ihr könnt gehen, wohin Ihr wollt.“ — „Um Gottes willen, hohe Excellenz, wir bringen ja unser Leben in Gefahr, wir müssen die englischen, französischen und türkischen Vorposten passiren, müssen in den Steppen und durch Tatarendörfer herumirren; geben Sie uns irgend einen Schutz.“ — „Ich kann für Euch kein eignes Convoi expediren.“ — „Wir verlangen das auch nicht, aber geben Sie uns irgend einen Schein.“ — „Ich werde Euch ein offenes Blatt geben, auf welches hin Niemand Euch anrühren oder aufhalten wird.“ — Mit diesen Worten entfernte sich der General in sein Cabinet und befahl seinem Adjutanten, ein Zeugniß auszufertigen. Nach einer Viertelstunde trat Lord Raglan wieder in den Saal, gab dem Geistlichen ein zusammengefaltetes Blatt Papier und sagt: „Hier habt Ihr ein Zeugniß, mit dem Ihr dreist gehen könnt, wohin Ihr wollt; Niemand wird Euch anrühren oder aufhalten; ich gebe Euch anderthalb Stunden Frist; versammelt Alle und zieht mit ihnen ab. Wenn aber nach Ablauf der bezeichneten Frist noch irgend Jemand hier sich zeigt, so mag er sich nicht wundern...“ Mit diesen Worten drehte er sich um und ging fort. — Der Geistliche versammelte unverzüglich alle Männer und Kinder, 200 an der Zahl, und machte sich mit ihnen zu Fuße auf. Zweimal vier und zwanzig Stunden irrten sie Tag und Nacht in den Wäldern umher, bei kaltem und nassem Wetter, ohne einen Bissen Brod und ohne warme Kleidung; endlich am dritten Tage langten sie halb todt vor Kälte und Hunger bei unserer Stellung an, und gingen von da nach Baktschisarai.“

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 27. Februar. Der Staats-Anzeiger Nr. 49 enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 30. November 1854, betreffend die Wiederherstellung der Bergbaufreiheit hinsichtlich des Gold-Bergbaues in den Kreisen Goldberg, Jauer, Liegnitz und Löwenberg.

In der Zeit vom 1. Oktober 1853 — 1. Oktober 1854 sind aus Preußen auf gesetzlichem Wege ausgewandert 30,344 Personen, dagegen eingewandert 2,619, also mehr aus- als eingewandert 27,725 Personen. Im Vorjahre 185²/₃ wanderten aus 18,194 Personen, ein 2,752 Personen, also mehr aus 15,442 Personen. Es sind daher weniger eingewandert 133 Personen, mehr ausgewandert 12,150. Dies ist insofern nicht auffallend, als bekanntlich die Zahl der Auswanderungen überhaupt aus fast allen europäischen Staaten im Jahre 1854 die aller früheren Jahre bei weitem übertrifft. So sind beispielsweise im Jahre 1854 über Bremen 75,425, Hamburg 50,262 und 25,843 Personen über Antwerpen, im Ganzen 151,530 ausgewandert oder 50,742 Personen in 1854 mehr ausgewandert, als im vorhergehenden Jahre.

Berlin, den 27. Februar. Das Ober-Tribunal hat eine in dem bekannten schottischen Dorfe Gretnagreen geschlossene Ehe (geschlossen nach einem in Schottland giltigen gesetzlichen Vertrage) für giltig und legitim erklärt. — Heute Mittag ist Lord Russel aus London hier eingetroffen.

Aachen, den 21. Februar. Vor einigen Tagen ist ein französischer General in Belgien und in Eupen erschienen, um großartige Bestellungen auf Militär-Tuche und wollene Decken zu machen. Eine Lieferung von 80,000 Stück wollener Decken ist in Lüttich übernommen worden. Die Tücher werden theils in England, theils in Verviers und Eupen übernommen werden, obgleich der Termin der Ablieferung sehr kurz, nämlich Anfangs Mai, festgesetzt ist.

Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Lengsfeld, den 22. Februar. In diesen Tagen sind hier zwei Leute durch Hunger und Kälte gestorben. Der Eine von ihnen stürzte matt und frierend in das Zimmer des Bür-

germeisters und bat denselben flehentlich, ihn zu erschießen, da er vor Hunger und Kälte nicht mehr leben könne, auch zu schwach sei, um zu betteln. Manche haben ihr Gesangbuch verkauft, um sich ein Stück Brot zu verschaffen. Viele können aus Mangel an Kleidern nicht die Kirche besuchen. Lengsfeld, ein Ort von 1900 Einwohnern, bringt 600 Thaler direkte Armensteuer auf, und ist dabei nicht im Stande, dem Elende zu steuern.

Baden.

Der badische Kirchenstreit scheint sobald noch nicht sein Ende zu finden. Der Erzbischof von Freiburg hat die Pfarrkirche zu Donaueschingen mit dem Interdikt belegt. Es darf daselbst weder Messe gelesen, noch getraut, noch überhaupt irgend ein Gottesdienst gehalten, sondern es dürfen nur die dringendsten Kasualien, wie Taufen und Beerdigungen, verrichtet werden. Die Ursache zu dem Interdikt ist, daß der Pfarrverweser Wolf die ihm vom großherzoglichen Hofgericht zu Konstanz wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung rechtskräftig zuerkannte Festungsstrafe von acht Wochen in der Festung Rastadt ersteht.

Oesterreich.

Prag, den 25. Februar. Ueber den Brand in der Kaiserburg ist nachträglich noch zu berichten, daß 22 Zimmer, worunter zwei große Säle, ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf 600,000 Fl. geschätzt. Beim Löschen hatte man mit den größten Hindernissen zu kämpfen. Die übergroße Kälte machte das Wasser in den Spritzen-Kästen gefrieren und die Schläuche springen. Durch die gewaltige Höhe des Gebäudes war das Abdecken des Daches, besonders da während des Brandes ein starker Wind sich erhob, sehr gefährlich. Doch arbeitete Alles mit der größten Aufopferung, und mehrere der höchsten Beamten blieben durch volle 32 Stunden, bis jede Gefahr beseitigt war, auf der Brandstätte. Beim Löschen waren außer dem Civil, der Gendarmerie und der Polizeiwachmannschaft 6000 Mann Infanterie abwechselnd beschäftigt. (Dr. J.)

Krakau, den 23. Februar. Gestern Abends um $7\frac{1}{2}$ Uhr brach in dem hiesigen neugebauten Bahnhofsgebäude Feuer aus, das ein Magazin, in dem sich Colonialwaaren, Rum, Weingeist, Oel, gegen 50 Tonnen Häringe, Baumwolle und andere Waaren befanden, sowie eine Waggonreihe verzehrte. Die Feuersbrunst gewährte ein furchtbar imposantes Schauspiel und beschränkte sich zum Glück blos auf das genannte Magazin und eine Suite von Waggons. Das Umsichgreifen der Flammen hemmte einerseits die Windstille und die auf den Dächern gelagerten Schneeschichten, theils der Eifer der löschenden Eisenbahnarbeiter. Drei von denselben drangen in das brennende Magazin ein, um die Weingeistfässer wegzuwälzen; sie faßten auch eins an, doch die Reifen sprangen ab und die Arbeiter standen plötzlich in einem Feuermeer, aus dem sie sich nur mit Noth retteten. Ihre mit Spiritus getränkten Kleider fingen Feuer, das sie nur dadurch löschen konnten, daß sie sich auf den Boden warfen und herumwälzten. Das Feuer, das so groß und gefahrdrohend war, daß die gesammte Garnison Krakaus auf der Plantage, für den Fall des Umsichgreifens der Flammen, zur Hülfeleistung bereit stand, und das im Ganzen dem Aerar und Privaten einen großen Schaden gemacht hat, soll, wie man vermuthet, angelegt gewesen sein.

Schweiz.

Der Kanton Tessin ist durch einen neuen politischen Mord in Schrecken gesetzt worden. Am letzten Fastnachts-Abend ist im Café Agostinelli zu Locarno, das gewöhnlich von der Opposition besucht wird, Giacomo Gregorio, ein begüterter Landmann und früher der liberalen Regierungs-Partei zugethan, mittelst Dolchstichen ermordet worden. Viele Verhaftungen haben stattgefunden. Nach einer in Bern eingegangenen telegraphischen Depesche hat man die Fäden einer ausgebreiteten Verschwörung zur Ermordung der liberalen Führer entdeckt. Auch im Bezirke Luzern ist es zu blutigen Auftritten gekommen. Es hat sich ein Sicherheits-Comité gebildet.

Belgien.

Brüssel, den 25. Februar. Heute Nachmittag traf der König von Laeken im hiesigen Palaste ein, wo er den aus Paris angelangten Lord John Russel in einer Privataudienz empfing und sich sehr lange mit ihm unterhielt.

Frankreich.

Paris, den 24. Februar. Die Nachricht, daß die neuen Verstärkungen, 5600 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie, sämmtlich der kaiserlichen Garde entnommen, bestimmt sind Anfang März nach der Krim abzugehen, ist von den Truppen mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden. — In diesen Tagen sind zu Lyon unter militärischer Eskorte eine Menge Fuhren mit Pulverfässern, mit Büchsen für die Schützen vor Sebastopol und mit einer Unzahl Granaten eingetroffen, die auf Dampfschiffen auf der Rhone eiligst nach Marseille dirigirt werden.

Die bayonner Polizei verhaftet täglich Spanier, die in ihr Land zurückzukehren suchen, um sich den Karlistenbanden anzuschließen. Die Verhafteten werden unter Gendarmeriebedeckung nach Perigueux gebracht, wo sie vorläufig zu verbleiben haben. — Der Moniteur enthält ein Dekret, durch welches den Unteroffizieren und Soldaten, die mit der Militairmedaille geschmückt sind, ein Jahrgehalt von 100 Francs ausgesetzt wird.

Herr Thiers hat den Arm gebrochen. Der Kaiser hat einen seiner Adjutanten beauftragt, sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Paris, den 25. Februar. Dem „Constitutionel" zufolge wird die Kaisergarde sich nächstens nach dem Kriegsschauplatz begeben. Es würden dahin abgehen 1200 Mann vom Gendarmerie-Regiment, 20 Kompagnien Grenadiere, 24 Kompagnien Voltigeure, 4 Kompagnien Jäger und 4 Schwadronen vom Guiden-Regiment. Die Pariser Armee wird von zwei auf vier Divisionen erhöht, um die Residenz zu sichern.

Paris, den 25. Februar. Dem Ordonnanz-Offizier und Palast-Präfekten Merle, welcher sich auf der Reise nach der Krim befindet, wird, wie es heißt, der Adjutant de Beville morgen folgen. Der Kaiser besteht auf seinem Reiseplan. Man spricht davon, daß er in Triest eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich haben wird. — Der Dampfer

„La Semillante“, welcher 600 Mann nach der Krim bringen sollte, ist an der Küste von Korsika gescheitert. — Zu Narbonne sind ein Brigadier und drei Husaren mit Bürgern in Streit gerathen und haben einen derselben mit Säbelhieben verwundet. Der Polizei-Kommissar schritt ein. Am späten Abend durchstreiften noch mehrere Husaren mit blankem Säbel die Straßen und verwundeten einen Vorübergehenden. In der Kaserne wurden später 12 Husaren verhaftet.

Großbritannien und Irland.

London, den 23. Februar. Die Noth der brotlosen Dockarbeiter steigt mit jedem Tage. Vorgestern Abend versammelten sie sich zu Hunderten, durchzogen die Themsequartiere und die Stadttheile im Osten der City, plünderten Bäckerläden und mißhandelten deren Besitzer. Gestern Nachmittag und Abend schwoll ihre Zahl zu Tausenden an. Sie begingen traurige Exzesse. Viele wurden verhaftet und die Polizei mußte verstärkt werden.

London, den 24. Februar. Für die brotlosen Arbeiter wird allerorts gesammelt. Gestern Abend zogen ein Paar hundert dieser Brotlosen singend und tanzend und gelegentlich bettelnd durch die City, voraus eine Musikbande deutscher Landsleute und eine Fahne mit der Inschrift: „Eingefrorne Bootsleute.“ An öffentlichen Gebäuden war eine Pseudo-Proklamation der Königin in alter Form mit V. R. und „God save the Queen“ angeschlagen, worin die brotlosen Arbeiter aufgefordert werden, sich in Downing-Street zu melden, wo eben sehr viele einträgliche Posten (die Stellen der abgegangenen Minister) zu vergeben wären.

London, den 25. Februar. Lord Russell hat in dem neuen Ministerium das Kolonial-Departement angenommen, wird aber seine Reise zu den Wiener Friedensunterhandlungen fortsetzen. Charles Word hat das Marine-Ministerium übernommen.

Rußland und Polen.

Warschau, den 24. Februar. Vorgestern ist Feldmarschall Paskiewitsch aus Petersburg zurückgekehrt. — Vor wenigen Tagen hat in der Nähe von Warschau ein unglückliches Pistolenduell zwischen zwei jungen reichen Gutsbesitzern, die sich auf einem Balle eines Blumenstraußes wegen entzweit hatten, stattgefunden. Beide sind auf dem Platze geblieben.

Myslowitz, den 21. Febr. Heute ist, wie die „Br. Z.“ schreibt, das Verbot der Ausfuhr von Weizen aus Polen nach Preußen bei dem russischen Grenz-Amt Modrzejow eingegangen und augenblicklich in Kraft getreten.

Tages-Begebenheiten.

In Glatz standen am 29. Januar die Eheleute Reichel aus Ernsdorf vor dem Schwurgerichtshofe. Die Frau ist geständig, auf Anrathen ihres Mannes, ihre beiden Kinder, einen 4 Jahr alten Knaben und eine 2½ Jahr alte Tochter, in einer Wasserlache vorsätzlich und mit Ueberlegung ertränkt zu haben. Sie behauptet, sie habe es aus Noth und Verzweiflung gethan. Gegen die Frau wurde auf Todesstrafe erkannt und der Mann wegen unterlassener Verhinderung des Mordes zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt.

In der Umgegend von Guhrau sind mehrere Personen ein Opfer der Kälte und des hohen Schnee's geworden. Eine Einwohnerin aus Graben fand man erfroren und baarfuß.

Vom Eulengebirge, den 25. Februar. Seit länger als einem Jahre wurde der Reichenbacher Kreis und dessen Umgegend durch eine Räuberbande unsicher gemacht, deren Entdeckung endlich ohne besonderes menschliches Zuthun in diesen Tagen gelungen ist. Ein in Friedrichshain, einer Colonie von Stein-Seifersdorf auf der Höhe des Gebirges, wohnhafter Weber, Namens Gellrich, ein seit längerer Zeit übel berüchtigtes Subject, verfiel vor einigen Wochen in einen dem Wahnsinn ähnlichen Zustand, in welchem er durch einen Schnitt in den Hals seinem Leben ein Ende zu machen versuchte. Die Wunde wurde jedoch geheilt, der Tobsucht folgte Tiefsinn, und diesem Gewissensbisse. Von diesen getrieben, legte er dem evangelischen Parochus, Pastor Frobenius in Stein-Seifersdorf, das freiwillige Geständniß ab: er, sein Bruder, mehrere Verwandte und eine Menge in verschiedenen Dörfern des Eulengebirges wohnhafter Leute hätten seit Jahr und Tag eine Bande gebildet und während dieser Zeit in größerer und kleinerer Anzahl, jedoch stets stark bewaffnet, wohl 50 Diebstähle, Einbrüche und Räubereien, außerdem 3 Straßenmorde verübt. Die bis jetzt angestellten polizeilichen Ermittelungen haben die Richtigkeit der vorläufig nur summarisch festgestellten Bekenntnisse des Gellrich außer Zweifel gesetzt, und es sind in Folge derselben außer dem Gellrich bereits 15 Mitschuldige verhaftet und in das Kreis-Gerichts-Gefängniß zu Reichenbach eingebracht worden; doch werden im Laufe der Untersuchung jedenfalls noch weit mehr Theilnehmer an den verübten Verbrechen ermittelt und eingezogen werden.

Bei der letzten Schwurgerichtssitzung in Ratibor wurden drei Angeklagte verurtheilt, von denen der eine, ein Jäger, seine Stieftochter ertränkt, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen, der andere, ein Sträfling, der schon vier Morde begangen hat, seinen Mitgefangenen erschlagen, und ein Tischler, der einen Knaben erschlagen und ihm sein Geld im Betrage von 16 Sgr. abgenommen hat.

Berlin, den 22. Februar. Vor einigen Wochen war hier ein bejahrter, glücklich verheiratheter Schul-Vorsteher mit Hinterlassung einer zahlreichen Familie spurlos verschwunden. Zugleich wurde aber auch eine vierzehnjährige Schülerin derselben Anstalt vermißt. Nun ist es den Nachforschungen gelungen, die Flüchtigen in einem Dorfe bei Prenzlau aufzufinden, wo sich der Schulvorsteher versteckt und das Mädchen in Knabenkleidung bei sich hatte. Sie sind beide wieder hier eingebracht worden.

Am 19ten d. M. hat sich in Ketzin bei Potsdam ein grausenerregendes schweres Verbrechen zugetragen. Morgens wurden die in einer Stube wohnenden Personen, die Wittwe Metzger, der Musikus Kage, so wie ein Kind der Metzger und ein Kind des Kage, aus frischen Schnittwunden blutend, aufgefunden. Es ist wahrscheinlich, daß die Wittwe Metzger sich, ihr Kind, den Musikus Kage und dessen Kind hat tödten wollen. Sie lebt mit dem Kage, dem erst vor Kurzem seine Frau verstorben war, in wilder Ehe, und soll die That wahrscheinlich deshalb vollbracht haben, weil wegen eines rege gewordenen Verdachts, daß die verstorbene Kage von der Metzger vergiftet worden sei, man bei ihr eine Haussuchung veranstaltet und wirklich Gift gefunden hatte. Am 20sten sollte der Leichnam der ꝛc. Kage obduzirt und der Thatbestand einer etwa stattgehabten Vergiftung festgestellt werden, weshalb die Metzger, vom bösen Gewissen getrieben, Tages vorher die scheußliche That verübt haben soll. Sämmtliche Personen sind bis jetzt noch am Leben.

Bei Lerbach auf dem Harze hat ein Waldarbeiter vor einigen Tagen einen traurigen Tod gefunden. Er will einen in einen Baumstamm geschlagenen Keil herausziehen, der Keil springt heraus, die ganze Hand aber wird in den eingespaltenen, sich schließenden Baumstamm eingeklemmt. Da keine Hülfe in der Nähe, nimmt er seine zur Seite liegende Axt und haut, von den gräßlichsten Schmerzen dazu bewogen, sich die Hand ab. Er ist in Folge dessen an Verblutung gestorben.

Zu Fahlenwerder bei Soldin brannte am 5. Februar ein Gehöfte ab, wobei die ganze aus sechs Personen bestehende Familie nebst einem Knechte ihr Leben verloren. Nur ein achtjähriges Töchterchen wurde gerettet. Da der Kirchthurm keine Glocke hat, so kam die Kunde des Feuers zu spät zu den Nachbarn.

In Trier geriethen in einer Privatgesellschaft, nachdem die Köpfe vom Wein erhitzt waren, ein Bürger und ein Offizier in Wortwechsel, wobei der Offizier den Degen zog und den Bürger auf der Stelle tödtete.

In Litthauen liebte ein Färbergeselle in allen Ehren zwei Schwestern, welche diese Liebe ohne Eifersucht erwiederten. Da unter solchen Umständen an eine Ehe, welche alle drei unglücklich gemacht haben würde, nicht zu denken war, so faßten sie sämmtlich den Entschluß gemeinschaftlich zu sterben und nahmen Arsenik ein. Der Färbergeselle wies alle Gegenmittel von der Hand und starb nach 24 Stunden, die beiden Mädchen befinden sich auf dem Wege der Besserung, sind jedoch noch nicht außer Gefahr.

Vermischte Nachricht.

Göttingen, den 23. Februar. Heute starb der um die Mathematik, Astronomie und Naturwissenschaften hoch verdiente und berühmte Professor Dr. K. Fr. Gauß im 78sten Jahre. Seine Untersuchungen über den Erdmagnetismus führten zur Erfindung der elektromagnetischen Telegraphen, von welchen er den ersten brauchbaren in Gemeinschaft mit dem Professor Weber 1833 herstellte.

Miszellen.

Die „Augsb. Abdz.", ein baierisches Blatt, sagt: Einige Fälle von Schwurgerichts-Verhandlungen lieferten wieder einen eklatanten Beleg von der Geistesbildung eines Theils der oberbaierischen Bevölkerung. Ein Zeuge antwortete auf die Frage, wie viele „Mannsbilder" in seinem Hause wohnen, ganz vorerbsündlich: „zwei, mein Vater und meine Schwester." Ein anderer Zeuge behauptete mit aller Entschiedenheit, seine Meerschaum-Pfeife sei ihm gestohlen worden. Es ward ihm die entwendete Pfeife gezeigt und er erkannte dieselbe auf's Bestimmteste als die seine. Als nun der Präsident ihn aufmerksam machte, daß Rohr und Pfeife von Holz, der Deckel aber von Silber sei, und ihn fragte, wo denn eigentlich der Meerschaum stecke, antwortete derselbe ganz naiv: an dem Deckel sei früher ein Meerschaumkopf gewesen, derselbe sei aber zerbrochen und man habe an dessen Stelle einen hölzernen Kopf machen lassen; die Pfeife werde aber gleichwohl eine Meerschaum-Pfeife geblieben sein.

Köln, den 18. Februar. Hier wurde ein Ehepaar zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil es im Oktober 1851 durch falsches Zeugniß einem wegen Brandstiftung Angeklagten eine fünfjährige Zuchthausstrafe zugezogen hatte. Gewissensbisse hatten die Eheleute bewogen, von ihrem falschen Zeugnisse selbst Anzeige zu machen.

Das Pfarr-Haus von Lauterbach.

(Erzählung von Franz Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage erfuhr Herr Ferdinand diesen seltsamen Umstand, und es ward beschlossen, daß der lange Willmer die entdeckte Spur weiter verfolgen sollte. Dies geschah; Willmer, in der Nähe des Schulhauses auf der Lauer, folgte ihm leise nach. Wilhelms Ziel war ein abseits vom Dorf liegendes Gehöfte, das einem Bauer, Namens Stöckel, gehörte. Der weiche halbgeschmolzene Schnee erleichterte Willmer den Spürgang, indem er seine Schritte unhörbar machte. Wilhelm blieb an einem Fenster des Gehöftes stehen und klatschte dreimal in die Hände. Nach einer Weile öffnete sich die Seitenpforte, ein in einen Mantel Gehüllter trat heraus und nachdem er hinter sich wieder geschlossen hatte, eilte er auf Wilhelm zu. Beide kamen nun rasch den Weg zurück, den Wilhelm vorher hingegangen war. Der Willmer sah, um nicht bemerkt zu werden und zugleich, da er hörte, daß sie mit einander sprachen, um zu horchen, keinen anderen Ausweg, als sich in ein nahe an dem Wege stehendes Strauchwerk auf den Boden zu legen. Diese Vorsicht trug ihm so viel ein, daß er erstens nicht gesehen wurde und zweitens ihm kein Zweifel blieb, daß der aus dem Gehöfte Gekommene niemand Anderes, als des Herrn Hauptmanns Sohn, der Emil sei. Wilhelm hatte ihn sogar bei diesem Namen genannt. Als sie vorüber waren, wußte Willmer in der That nicht, sollte er ihnen folgen oder nicht.

Nach kurzem Nachdenken entschloß er sich das Erstere zu thun. „'S geht jetzt in Eins hin," sagte er zu sich — „muß doch wissen, was die für eine Expedition vorhaben." — Mit größter Vorsicht folgte er ihnen den ziemlich langen Weg nach dem Pfarrhause und wurde da Zeuge, wie Beide über den Plankenzaun des Gartens stiegen. Die Nacht war still genug, daß er hören konnte, daß ein Fenster geöffnet und später wieder geschlossen wurde, als Beide wieder über den Plankenzaun zurück gestiegen waren. Willmer calculirte sehr richtig, daß Emil der Pastor Fanny einen Besuch gemacht habe und folgte ihm und seinem Gefährten, dem Cantor Wilhelm, von Weitem nach, sah, wie Beide am Dorfwege schieden, der im Mantel Gehüllte den Pfad nach dem Stöckelschen Gehöfte, den sie vorhin gekommen waren, wieder einschlug, während der Cantor Wilhelm nach dem Schulhause ging und in seine Wohnung einstieg und dann der Laden von innen durch den Vorstecker schloß, welches Geräusch der lauschende Willmer deutlich vernahm.

„Dies ist eine sehr glückliche Nacht," sagte der Letztere zu Herrn Ferdinand, der ihn mit Sehnsucht erwartet hatte, und berichtete nun, was er Alles erspäht. — „Warum ist Emil hier und versteckt?" fragte sich Ferdinand, mußte sich aber die Antwort schuldig bleiben. Für diese Nacht kam kein Schlaf in seine und Willmers Augen, denn ein Entschluß mußte gefaßt werden, dies Geheimniß nach Kräften auszubeuten. Ferdinand hatte keine Ursache, seiner Vertrauten, Marie, die Mittheilung dieser nächtlichen Entdeckung Willmers zu verschweigen.

„I, das ist ja ganz prächtig," lachte die Cantorstochter höhnisch — „also solch eine heimliche Tugend sind die Frau-

lein Fanny? Was das für eine Herrlichkeit um dies Muster aller jungen Damen gewesen, und nun kommt man dahinter, daß Alles blos eine gut eingefädelte Scheinheiligkeit ist. Dauert mich nur der Herr Stadtförster Dinkert, der sich bald die Füße bei seinen Besuchen im Pfarrhause abläuft! Na, warte, gute Fanny, dem will ich ein Licht aufstecken. Satt kriegen soll er das schändliche Spiel, das mit seinem guten Herzen getrieben wird, und blamirt soll die Heuchlerin bis auf's Aeußerste werden."

„Was wollen Sie denn thun, Marie?" fragte Ferdinand — „um Himmelswillen, nur keinen Verrath oder Andeutung, daß wir . . ."

„Gar keine Furcht, Herr Ferdinand, ich weiß schon, was ich thun werde. Dem Stadtförster einen Feuerbrand in die Seele werfen, ihn wüthend machen, rasend — Schimpf und Schande soll er der feinen Mamsell anhängen — lassen Sie mich nur machen. Ich will auch ein Vergnügen dabei haben, warum soll ich denn gerade leer ausgehen, die sich am meisten über den sündlichen Tugendspiegel von einem Pastorfräulein geärgert hat?"

Cantors Marie hatte in der That den rechten Weg gewählt, den Stadtförster zu einer Wuth zu bringen, die dem jähzornigen Manne fast die Besinnung raubte.

An einem der nächsten Abende, er kam vom Lauterbacher Pfarrhause zurück, händigte ihm die alte Verwandte, die seinem kleinen Haushalte einstweilen vorstand, einen Brief ein, den der Landpostbote gegen Abend erst gebracht habe. Als Dinker kaum zur Hälfte gelesen, wurde sein Gesicht kreideweiß, der Mensch glich einem Todten, dem die Augen offen geblieben sind. Erst nach langer Pause vermochte er die andere Hälfte des Briefes zu lesen — dann überflog sein Gesicht eine düstere Gluth wie der Wiederschein eines zusammensinkenden Brandes, ein entsetzlicher Fluch entrang sich seinem Munde; den Brief in einen Ballen zusammengeknittert, schleuderte er wüthend in die Stube. Er setzte den Hut auf den Kopf, warf die geladene Büchse über die Schulter und stürmte aus dem Hause.

„Wohin denn noch so spät Herr Vetter?" fragte die draußen im Vorhause beschäftigte Wirthschafterin. — „Zur Hölle! zur Hölle!" war seine Antwort und somit raste er in die Nacht hinein, die draußen Felder und Wald eingehüllt hatte.

Es war schon eilf Uhr. In der Gebirgsschänke an der Straße nach der Stadt wollten eben die Bauern, die in der langen Winterzeit an zwei bestimmten Abenden in der Woche daselbst zusammenkamen, um ein Spielchen zu machen, mit ihrem Vergnügen aufhören, als der Stadtförster eintrat und ein großes Glas Branntwein forderte. Der Mann sah schrecklich aus, sein Gesicht war geisterhaft blaß, dicke Schweißtropfen bedeckten seine Stirn, er schnaufte wie ein vom angestrengtesten Schnellauf Erschöpfter. „Schöne Büchse, mag ihre Groschens gekostet haben," bewunderte einer der Bauern das vom Stadtförster hingestellte Jagdgewehr . . . „ach, der eine Lauf ist abgeschossen . . . Sind wohl auf'm Anstand gewesen, Herr Dinkert?" — Dieser schlug eine helle Lache auf und sagte: „Ja, nach Galgenvögeln, Freund." — Die Bauern steckten die Köpfe zusammen und meinten, es müsse mit dem Stadtförster nicht richtig im Kopfe sein, so hätten sie ihn noch nicht gesehen, der sei ja in einer gar merkwürdigen Laune. Unrecht hatten die Leute nicht. Der Stadtförster trank rasch zwei große Gläser Branntwein und forderte eben das dritte, als der Knecht vom Girbigsschänkwirth, der bei seiner kranken Mutter im Dorfe gewesen, eintrat und athemlos erzählte, daß der Nachtwächter ganz Lauterbach in Alarm gebracht habe, denn draußen auf dem Wege nach Stöckel's Gehöfte wäre Einer erschossen worden, er, der Knecht, wisse nur nicht, wer es sei, denn er hätte nicht mitlaufen wollen, weil's so schon spät genug wäre und sein Dienstherr, der Girbigswirth, vielleicht hätte böse darum werden können.

„Da müssen wir hin!" riefen die Bauern durcheinander, nach ihren Hüten, Mützen, Mänteln und Stöcken greifend, und in wenigen Minuten war die Schenkstube leer. Der Knecht hatte seine Erzählung nicht übertrieben, im Dorfe war durch den Hülferuf des Wächters fast Alles auf die Beine gekommen, selbst der ehrwürdige Pastor fehlte nicht. Der Wächter hatte nämlich außerhalb des Dorfes, längs den Gartenzäunen hingehend, einen Schuß in der Richtung nach Stöckel's Gehöfte zu gehört und war der Neugier wegen dorthin gegangen, weil er sich gar nicht erklären konnte, wie Jemand sich dort auf freiem Felde ein Schießvergnügen machen könne. Er hatte einen Todten mit zerschmetterter Stirn im Schnee liegen gefunden.

Als die Lauterbacher nun, vom Wächter geführt, nach dem Orte hinausliefen und man den Unglücklichen beleuchtete, erkannte man mit Entsetzen in ihm den Cantor Wilhelm, den braven jungen Mann, den Alle seiner Bescheidenheit wegen lieb hatten.

Lauterbach und Umgegend hatten durch das traurige Ereigniß einen Unterhaltungsstoff für die langen Winterabende gewonnen, der, wie sich von selber versteht, nach allen Seiten hin erschöpft wurde und zu tausenderlei Vermuthungen führte. Mehre am Tage nach dem Ereigniß mit dem Herrn Kreisphysikus herbeigeeilten Wundärzte erklärten einstimmig, hier sei kein Gedanke an Selbstmord zu fassen, die tödtende Kugel sei bei der rechten Schläfe eingedrungen und an der linken Seite der Stirn herausgegangen. Man fragte sich ferner Allgemein, was hatte Cantor Wilhelm zur Nachtzeit auf dem Wege nach Stöckels Gehöfte zu thun? Wäre er ein verrufener Mensch gewesen, würde die Vermuthung eines vollbrachten Diebstahls und einer Verfolgung von Seiten des Bestohlenen, annehmbar geklungen haben, indeß stand solcher Annahme nicht nur der durch und durch ehrenhafte Charakter des Ermordeten, sondern auch der Beweis entgegen, daß der Schuß von der Seite gefallen war — hätte ein ihn Verfolgender gethan, müßte, wollte man nicht annehmen, daß Wilhelm vielleicht mit einer Kopfwendung nach rechts nach ihm zurückgeblickt, die Kugel den Hinterkopf getroffen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Allerhöchstes Gnadengeschenk.

Im Kreiskurrenden-Blatt No. 9 veröffentlicht der Königliche Landrath, Herr v. Grävenitz, daß Se. Majestät der König Allergnädigst geruht haben, ihm 500 Rthlr. mit der Bestimmung zugehen zu lassen, dieselben zur Abhülfe der Noth im Hirschberger Kreise zu verwenden. Dieses bedeutende und reiche Gnadengeschenk setzt den Herrn Land-

rath zu seiner Freude in den Stand, einem bereits seit einigen Wochen begonnenen Unterstützungsverfahren, die Mittel zur Fortsetzung desselben zu gewähren, wonach gesunde Lebensmittel in umfangreicher Weise zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft, oder zu Suppen verwandt werden. — Die nämliche Veröffentlichung enthält die erfreuliche Mittheilung, daß die Königliche Staatsregierung unter Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs die sehr bedeutenden Mittel zum Bau einer Straße bewilligt hat, welche von **Schmiedeberg** aus über den Paß nach Dittersbach, Haselbach, Pfaffendorf und Landeshut führen soll. Die Arbeiten werden zum Frühjahr beginnen.

Spitzenstickerei!

„Wenn die Noth am größten, ist die Hülf' am nächsten!" möchten wir tröstend in dem Augenblicke einer Zeit ausrufen, die unter einzelnen äußeren Zeichen des Ueberflusses unzähliges und thränenreiches Elend birgt, in welcher sich unsre Gegend selten oder nie seit der jetzt kaum vorstellbaren Blüthe schlesischer Leinenindustrie in einer Lage sieht, in der die Hülfe zur Noth — zur schreienden Nothwendigkeit geworden ist! Da tritt uns mitten in der schönen Hoffnung auf eine das ganze Gebirge in neues Leben rufende Eisenbahn ein Mann entgegen, den ein gewisser Theil der Bevölkerung des Hirschberger Thales nur mit Freude begrüßen muß; ein Mann, der zum mindesten ein großes Heer von Sorgen verscheuchen kann, wenn man ihm nicht blos mit trägem Vertrauen, sondern mit dem festen Willen begegnet, den schuldigen Fleiß und Ausdauer zur Erringung eines besseren Looses mitzubringen. Herr **Wechselmann**, ein anerkannt tüchtiger Industrieller, beabsichtigt vorzugsweise in unserem Thale eine hier noch nicht bekannte Bereitung von Spitzen, die mit der Nadel gearbeitet werden, einzuführen, und sucht zu diesem Zwecke an 1200 Mädchen von 14 — 20 Jahren, welche, wie wir hörten, durch 12 Lehrerinnen unterrichtet und bei nur gewöhnlicher Anstelligkeit und Geschicklichkeit in 2 bis 3 Monaten so weit gebracht werden sollen, daß dieselben schon auf einen täglichen Lohn von 2 bis 4 Sgr. kommen, bei fünfmonatlicher Lehrzeit aber 6 bis 8 und bei besonderer Fähigkeit 10 Sgr. täglich verdienen können!

Welche Aufmunterung für diejenigen Mädchen und Frauen, welche sich bei einem schwächlichen oder kränklichen Körper schwerer Arbeit unterziehen mußten, um nur das armselige Leben zu fristen — welche beruhigende Aussicht für jene, die sich am Spinnrade oder mit dem Webeschiffchen kaum das trockne Brod erzwingen — welche frohe Botschaft für solche, die bereits mit der Nadel umzugehn verstehen, aber jeglicher Stellung blos und ledig deshalb darben mußten, weil die allgemeine Ueberzähligkeit von Erwerbsuchenden sie nur zuweilen an die Reihe kommen ließ — welche Befriedigung endlich für jeden Menschenfreund, wenn so unverhofft und so Vielen nicht vorübergehend sondern dauernd geholfen werden könnte?!

Der Raum gegenwärtiger Blätter gestattet nicht, das angeregte Unternehmen mit der einst gewinnreichen Zeit der bekannten Spitzenklöppelei des sächs. Erzgebirges zu vergleichen, wo bei aller Verkehrslosigkeit noch heut Tausende von Frauen und Männern beschäftigt werden, wir bemerken nur schließlich, daß dem Vernehmen nach unsre Stadtbehörden dem Anerbieten des Herrn ꝛc. Wechselmann diejenige Aufmerksamkeit gewidmet haben, welche es in vollstem Maaße verdient und daß bereits die Herren Bürgermeister Dr. Meitzen ꝛc. v. Heinrich, ꝛc. Harrer, ꝛc. Bettauer, ꝛc. Schliebener, ꝛc. Tilesius und Apotheker Großmann zu einer Commission zusammengetreten sind darüber zu berathen: wie zu Gunsten unser Aller dies wichtige Unternehmen zunächst für uns zu gewinnen und aufs schnellste zu fördern sein dürfte? — Herr Wechselmann wird ehestens hierher kommen, um sich Ueberzeugung zu verschaffen: ob er sich hier oder am Eulengebirge niederlassen soll. Das Letztere geschieht, wenn aus einer zu geringen Zahl von Schülerinnen für diese Arbeit hervorgehen sollte: daß man die große Bedeutung des Angebots entweder nicht versteht oder sich dessen nicht bedürftig erachtet. Wir mögen das Eine wie das Andere weder fürchten noch glauben, wollen vielmehr hoffen, daß sich bei den oben genannten Commissionsgliedern, die allezeit zu jeder näheren Auskunft bereit sind, recht Viele, Hiesige und Auswärtige aber bald zu einem Werke melden, dessen Segen weithin reichen wird.

Das Privat-Töchter-Institut und die ev. lateinische Stadt-Schule in Goldberg.

Beide Anstalten verdienen, insbesondere bei dem Herannahen des neuen Schuljahres, für Eltern und Vormünder der Umgegend, welche gesonnen sind und es für zweckmäßig erachten, ihre Kinder und Pflegebefohlenen außerhalb des häuslichen Kreises irgend einer Anstalt zur weiteren Ausbildung anzuvertrauen, einer Hinweisung auf die bei denselben obwaltenden Verhältnisse.

Nach dem uns vorliegenden Unterrichtsplane für das Töchter-Institut ist der Zweck dieser Anstalt: den Bewohnern der Stadt und Umgegend von Goldberg die Gelegenheit zu einer umfassenderen Bildung ihrer Töchter zu gewähren, als die Elementar-Schule bei ihrer Aufgabe, bei der Masse ihrer Schülerinnen und der beschränkten Unterrichtszeit darbieten kann; und damit dieser Zweck erreicht werde, sind möglichst viele Lehrer zu einer für Jeden sehr geringen Anzahl von Unterrichtsstunden, mit Rücksicht auf die eigenthümliche Tüchtigkeit, für die Mitwirkung am Institut gewonnen und unter der Direktion des Hrn. Superintendenten Postel vereinigt worden. — Die öffentlichen Prüfungen, die alljährlich Montag in der Charwoche, Vor- und Nachmittag, im Schul-Lokale abgehalten werden, zu denen auch jedem Schulfreunde Zutritt gestattet ist, gaben bisher hinlänglich Zeugniß, daß die Unterrichtsobjekte nach dem Lehrplane zweckmäßig durchgeführt wurden; und zwar: 1. **Religion** a. luther. Katechismus v. Hr. Sup. Postel, b. bibl. Geschichte v. Hr. Lehrer Hoffmann; 2. **Deutsch** a. Grammatik, b. Stylübung v. Hr. Diakonus Scharff; 3. **Französisch** v. Mad. Strodt; 4. **Rechnen** v. Hr. Rektor Gröhe; 5. **Naturkunde** v. Hr. Oberlehrer Engwitz; 6. u. 7. **Geographie** u. **Geschichte** v. Hr. Conrector Basler; 8. **Schreiben** v. Hr. Leh. Kosche; 9. **Zeichnen** v. Hr. Leh. Hoffmann; 10. **Singen** v. Hr. Organist Hinke. — Die halbjährl. Censuren verschaffen den Eltern eine genaue Kenntniß über die Leistungen, Fortschritte und das Betragen der Schülerinnen in jeder Lection. — Für leibliche und geistige Pflege der von auswärts theil-

(**Nebst Beilage.**)

nehmenden Töchter, so wie für deren Weiterbildung in Musik und weiblichen Handarbeiten wird gegen mäßige Pension zweckmäßig gesorgt. Hr. Conrector Basler giebt über alle Verhältnisse auf mündliche und schriftliche Anfragen ausführliche Auskunft. — Möge die Anstalt fort und fort gedeihen! Die redlichen Bemühungen der für die geist. Ausbildung der anvertrauten Töchter wirkenden Personen, so wie die erfolgreichen Bestrebungen der Personen, welchen auswärtige Eltern ihre Töchter zur häuslichen Erziehung übergeben haben, eben so das bisher von hiesigen und auswärtigen resp. Eltern der Anstalt gütigst geschenkte Vertrauen, lassen nicht nur ein ferneres Bestehen, sondern auch ein weiteres Aufblühen der Anstalt hoffen.

So kann auch mit Recht auswärtigen Eltern für ihre Söhne der Besuch der hiesigen lat. Stadt-Schule empfohlen werden. Ohne auf die einzelnen Lektionen einzugehen, was vielleicht bei einer anderen Gelegenheit, in jedem Falle aber am ausführlichsten von einem der an dieser Schule angestellten Herren Lehrer geschehen dürfte, werde hier nur erwähnt, daß Schüler, welche ihren Cursus regelmäßig und mit Fleiß zurückgelegt haben, theils zweckmäßig vorgebildet in ein bürgerliches Fach übertraten, theils, da auch fremde Sprachen tüchtig geübt werden, gut vorbereitet zur weiteren Fortsetzung der Studien in die Tertia, einzelne Schüler auch in die Secunda eines Gymnasii gelangen können. Eine große Anzahl von Beamten im Militair- und Civilstande, Lehrer und Geistliche, welche Zöglinge der hiesigen Anstalt waren, haben zum Theil ihre Bildung nur hier erlangt, zum Theil hier den Grund zu ihrer Bildung gelegt. Wir leben der Ueberzeugung, daß Schüler, welche sich nicht ausschließlich den Wissenschaften widmen wollen, in dieser Anstalt eine für jeden bürgerlichen Stand hinreichende Schulbildung erlangen können. Dafür bürgt uns die Menge der Schüler dieser Anstalt, welche sich mit erwünschtem Erfolge der Kaufmannschaft, Oekonomie ꝛc. gewidmet haben. Dies hat seit einer Reihe von Jahren auswärtig wohnende Eltern veranlaßt, ihre Söhne der Anstalt anzuvertrauen, und es hat nicht an Lehrer- und anderen geeigneten Familien gefehlt, bei welchen die Schüler gegen solide Pension in Pflege gebracht wurden. — Nähere Angaben über die obwaltenden Verhältnisse auch dieser Schulanstalt wird gewiß Hr. Conrector Basler, als Mitarbeiter dieser Anstalt, der auf einige Anfragen selbst nicht abgeneigt ist, einige Söhne auswärtiger Eltern gegen mäßige Bedingungen in Pension zu nehmen und für leibliche und geistige Pflege gewissenhaft zu sorgen, auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilen.

Wir glaubten, einer Pflicht der Dankbarkeit gegen die Anstalt, der wir so viel zu danken haben, zu genügen, wenn wir die in der Umgegend Goldbergs wohnenden Eltern auf Anstalten aufmerksam machen, in denen für Geistes- und Herzensbildung ihrer Kinder gewissenhaft Sorge getragen wird.

Einige ehemalige Schüler der ev. lat.
Stadt-Schule in Goldberg.

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeige.

1021. Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Selma geb. Neumann, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Leipa den 23. Febr. 1855. Rudolph Grosser.

Todesfall-Anzeige.

1035. Am 19. d. M. endete ein Lungenschlag das theure Leben unsrer unvergeßlichen Gattin und Mutter, der Frau Christiane Friederike Häring, geb. Jopfig, nach hartem Kampfe und namenlosen Schmerzen, in dem Alter von 54 Jahren 11 Monaten und 11 Tagen. Tiefbetrübt widmen diese Anzeige ihren Freunden und Bekannten die Hinterbliebenen.

Pilgramsdorf am 28. Februar 1855.

Tod ist des Lebens schönster Augenblick,
Und aus der Nacht wird heitres Licht geboren;
Raubt uns das Liebste das Geschick,
Nicht ewig bleibt, was ewig ist, verloren.

1045.



Dem Andenken
unsers unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters,

Johann Ehrenfried Baumert,

Vorwerksbesitzer zu Schmiedeberg.

Er entschlief den 4. März 1854.

Schlafet Gerechte! im Grabe ist Ruh. Ihr wisset von keinem Kampfe mehr, Ihr trinkt keinen Kelch der Leiden mehr, Ihr habt in dem Herren den Lauf vollbracht und leicht Euch den Hügel der Erde gemacht. Der decket nun Wehe und Leiden zu.

Am Ziele seid Ihr, und am Ziele ist Ruh. Und wir, wir pilgern mit gläubigem Sinn, das Auge nach oben, zu Gräbern hin, und schließen tief in des Herzens Schrein das Bild einer seligen Zukunft ein. Das decken uns Sarg und Erde nicht zu.

Ihr schlummert in Frieden. Auch Vater Du! Du warst Deinem Herrn ein treuer Knecht, nach Gottes Herzen so schlicht und recht; Du sammeltest Schätze im Himmel Dir ein und reich nun wird Deine Ernte sein. Ja Vater, Du schlummerst in seliger Ruh.

So ruhe und schlafe, Du Guter Du! Wir bleiben Dir nahe in Liebe und Dank und segnen Dein Andenken lebenslang; und wenn unser sterbendes Auge einst bricht, dann schau'n wir uns wieder in reinerem Licht. Im Himmel ist Freude — im Grabe ist Ruh!

Die Hinterbliebenen in Wünschendorf.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 4. bis 10. März 1855).

Am Sonnt. Reminisc.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Pastor prim. Henckel.
Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Hesse.
Dienstag nach Reminiscere.
Fastenpredigt: Herr Diakonus Werkenthin.

Getraut.

Warmbrunn. Jggs. Christian Hinke, Handelsmann mit Jgfr. Josepha Kaudewitz.

Schönau. Den 20. Febr. Jggs. Johann Gottlieb Sauer, Freistellbes. in Ober-Röversdorf, mit Jgfr. Johanne Eleonore Christiane Fiebig daselbst.

Geboren.

Hirschberg. Den 20. Januar. Frau Kutscher Siegert, e. T., Ernestine Bertha. — Den 22. Frau Schneidermeister Janke, e. S., todtgeb. — Den 9. Febr. Frau Schuhmachermeister Reißner, e. S., Oskar Karl Bernhard Emil.

Grunau. Den 3. Februar. Die Ehefrau des Häusler u. Handelsmann Hülse, e. S., Wilhelm Robert.

Straupitz. Den 6. Febr. Frau Häusler u. Schuhmacher Eckert, e. S., Karl Hermann.

Warmbrunn. D. 7. Jan. Frau Hausbes. u. Fleischermstr. Opitz, e. S., Paul Gustav Emil, welcher am 1. Febr. starb.

Herischdorf. Den 10. Jan. Frau Oekonom Lehnert, Zwillingstöchter, von denen die ältere am 3. Febr. starb.

Schmiedeberg. Den 18. Febr. Frau Conditor Ritter, e. T. — Den 22. Frau Bleichermstr. Friese, e. T. — Frau Bäckermstr. Scholz, e. T.

Landeshut. Den 7. Febr. Die Frau des Fabrikaufseher Fabig, e. T. — Den 17. Frau Schuhm. Leuchtmann, e. S. — Den 20. Frau Fabriktischler Hoppe, e. S.

Friedeberg a. Q. Den 14. Februar. Frau Häusler u. Korbmacher Maiwald in Egelsdorf, e. T.

Schönau. Den 26. Jan. Frau Gasthofbes. Marx, e. T., Anna Louise Klara. — Den 27. Frau Reststell-Pächter Menzel in Alt-Schönau, e. S., August Wilhelm. — Den 3. Febr. Frau Schneidermstr. Hagen, e. T., Emma Auguste Louise. — Den 7. Frau Schuhm. Hein in Alt-Schönau, e. S., Ernst Gottlieb. — Den 11. Frau Schuhmachermstr. Meischter in Ober-Röversdorf, e. T., Ernestine Pauline. — Den 14. Frau Klemptnermstr. Lehmann, e. S., Otto Bernhard Alois.

Bolkenhain. Den 13. Februar. Frau Inw. Mäuer zu Klein-Waltersdorf, e. T. — Den 23. Frau Freihäusler Fiebig zu Ober-Würgsdorf, e. T.

Gestorben.

Schwarzbach. Den 22. Febr. Christiane Beate, Tochter des Häusler Maiwald, 9 M. 19 T.

Boberullersdorf. Den 17. Februar. Karl Wilhelm, jgstr. Sohn des Häusler Seeliger, 6 W. — Maria Helena geb. Ludewig, Ehefrau des Inw. Kühn, 51 J. 3 M. 24 T.

Warmbrunn. Den 16. Febr. Herr Christian Börmel, Polizei-Commissarius, 60 J.

Schmiedeberg. Den 14. Februar. Christian Gottlieb Krebs, Tagearb., 66 J. — Den 16. Johann Karl Tietze, Damastweber, 59 J. 7 M. 23 T. — Anna Rosine Wanke, Weberin in Hohenwiese, 55 J. 6 M. 21 T. — Den 24. Verw. Frau Damastwebermstr. Karoline Friederike Tietze, geb. Schwencke, 76 J. 4 M. 23 T.

Landeshut. Den 20. Febr. Johann Christoph Rudolph, Auszügler in Vogelsdorf, 70 J. 9 M. 17 T. — Den 24. Frau Elisabeth geb. Rauer, hinterl. Wittwe des zu Nieder-Zieder verstorb. Tischlermstr. Fischer, 66 J. 11 M. 18 T. — Den 26. Anna Rosine geb. Hampel, Ehefrau des Böttchermeister Leistert, 69 J.

Greiffenberg. Den 23. Februar. Frau Eva Rosina Herrmann, 69 J. 6 M.

Friedeberg a. Q. Den 20. Februar. Johann Christian Kerber, Bürger u. Steinsetzer, 63 J. — Rosalie Christiane geb. Trautmann, Ehefrau des Bürger u. Porzellanmaler Schulz, 37 J. 1 M. — Jgfr. Marie Rosine Metzig, hinterl. Tochter des verstorb. Häusler Jeremias Metzig in Röhrsdorf, 65 J. 8 M.

Lauban. Jgfr. Johanne Karoline Linke, einzige Tochter des Inw. Gottfr. Linke in Friedersdorf, 22 J. 9 M.

Schönau. Den 20. Februar. Maria Rosina geb. Klose, Ehefrau des Kürschnermstr. Klose, 67 J. 9 M. — Den 26. Frau Johanne Juliane geb. Hofemeister, hinterl. Wittwe des weil. Nagelschmiedmstr. Wäber, 68 J.

Goldberg. Den 15. Februar. Karl Friedrich Wilhelm, Sohn des Tagearb. Menzel, 4 J. 2 M. — Den 16. Der Schmied Werner, 78 J. wen. 9 T. — Die gewes. Gasthofbes.-Wittwe Genzky, geb. Müller, 68 J. 6 M. 8 T. — Den 17. Der Stellbes. Lange, 54 J. 1 M. 9 T. — Juliane geb. Hoffmann, 75 J. 3 M. — Den 20. Louise Rosalie Franziska, Tochter des Tagearb. Menzel, 11 W.

Bolkenhain. Den 19. Febr. Jgfr. Johanne Juliane, Tochter des Häusler Müller zu Ober-Würgsdorf, 25 J. 1 M. — Den 21. Wittwe Anna Rosine Mosig, geb. Schnötzel, Auszüglerin zu Ober-Wolmsdorf, 68 J. 9 T. — Den 22. Herrmann Rudolph Conrad, Sohn des Schön- u. Seidenfärber Seidel, 5 J. 5 M. 16 T. — Den 23. Johann Karl Heinrich, Sohn des Inw. Mäuer zu Klein-Waltersdorf, 1 J. 5 M. 12 T.

Hohes Alter.

Kaiserswaldau. Den 27. Jan. Verw. Frau Johanne Eleonore Wolf, geb. Fuckner, 84 J.

Friedeberg a. Q. Den 18. Februar. Joh. Gottl. Ulm, Schuhmachermeister, 82 J.

Berichtigung.

Bei den Gebornen von Hirschberg in Nro. 16 des Boten lies statt „Frau Tagearb. Lauterbach": „Frau Tagearb. Siegert".

Gymnasium zu Hirschberg den 1. März 1855.

1049. Da mit dem Beginn des neuen Schuljahrs nach Ostern d. J. am hiesigen evang. Gymnasium eine Sexta errichtet werden soll, so mache ich für diejenigen, welche etwa ihre Kinder in dieselbe eintreten lassen möchten, hiermit bekannt, daß die durch Hohe Verfügung v. 24. October 1837 vorgeschriebenen Haupt-Erfordernisse der Aufnahme folgende sind: 1) Geläufigkeit im Lesen von deutscher und latein. Druckschrift; einige Fertigkeit im orthographischen Schreiben; 2) Geläufigkeit in den vier Species mit unbenannten Zahlen; 3) Elementarkenntniß der Geographie; namentlich Europas; 4) Bekanntschaft mit den Geschichten des alten Testaments und mit dem Leben Jesu.

Dr. Dietrich, Director.

1033. Das bereits angekündigte

Concert des Tschiedelschen Gesangvereins

findet heute Sonnabend den 3. März c., Abends 7 Uhr, bestimmt statt. Hirschberg, den 1. März 1855.

Der Vorstand.

1055. **Sitzung der Handelskammer**

Montag, den 5. März 1855, Nachmittags 2 Uhr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1067. **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht, daß den Bestimmungen des Hundesteuer-Reglements vom 5. August 1852 zufolge, die Steuermarken sämmtlichen Hunden, gleichviel ob dieselben steuerpflichtig oder steuerfrei sind, am Halsbande befestigt werden müssen, widrigenfalls dieselben als herrenlos erachtet, aufgegriffen und falls sich der Eigenthümer nicht binnen 3 Tagen meldet, getödtet werden.

Hirschberg den 26. Februar 1855.

Der Magistrat.

1059. **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Johann Carl Opitz gehörige Haus, No. 46 zu Cunnersdorf, ortsgerichtlich abgeschätzt auf — 100 rtl. — zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 13. Juni 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hirschberg den 17. Februar 1855.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

872. **Bekanntmachung, die Bäder zu Warmbrunn betreffend.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in diesem Jahre die Eröffnung der hiesigen Bassins den 1ten Mai, die Eröffnung der neuen Wannenbäder dagegen, so wie der Douchen den 1ten Juni erfolgen wird.

Warmbrunn, den 16. Februar 1855.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Freistandesherrliche Bade- und Brunnen-Administration.

Greifensteinische Brauerei-Verpachtung.

927. Mit Ende Juni d. J. wird die wohlrenommirte Dominial-Brauerei zu Greiffenstein pachtlos.

Zur anderweiten Verpachtung dieser mit Ausschank und Speisewirthschaft verbundenen Anstalt steht Termin auf den 30. März c., Vormittags 11 Uhr, im Schloß resp. der Rent-Amts-Kanzlei zu Greiffenstein an und es werden dazu cautionsfähige, tüchtige Brauermeister mit dem Bemerken eingeladen, daß die Angebote im Wege der Licitation stattfinden sollen, Verpächter sich aber die freie Auswahl unter den drei Bestbietenden vorbehält.

Die sonstigen Pachtbedingungen sind vor dem Termine sowohl in unserem Geschäftslokale, als auch in der Rent-Amts-Kanzlei zu Greiffenstein während der üblichen Amtsstunden zu erfahren.

Hermsdorf u. K., den 17. Februar 1855.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei-Standesherrliches Kameral-Amt.

537. **Nothwendiger Verkauf.**

Der Hofegarten No. 27 des Hypothekenbuches von Nieder-Wernersdorf, abgeschätzt auf 721 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 14. Mai 1855, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain den 26. Januar 1855.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

2. **Freiwillige Subhastation.**

Das den Johann Gottlieb Bräuerschen Erben gehörige, auf 5925 Thlr. 20 Sgr. taxirte, zu Stolzenberg sub No. 20 belegene Bauergut, soll

am 2. April 1855, Nachmittags 2 Uhr,

in dem zu verkaufenden Bräuerschen Bauergute No. 20 in Stolzenberg unter den nebst der Taxe im Bureau II. einzusehenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Lauban, am 2. Novbr. 1854.

Königliches Kreis-Gericht II. Abtheilung.

1017. **Freiwilliger Verkauf vor dem Kreis-Gericht zu Lauban.**

Das zum Chirurg Beierschen Nachlasse gehörige, sub Nr. 455 zu Hennersdorf belegene und aus einem massiven zweistöckigen Wohnhause, einem Schuppen und einer Scheuer sowie ½ Morgen Land bestehende Grundstück, gerichtlich auf 1033 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, zufolge der nebst Verkaufs-Bedingungen in unserem Bureau II. einzusehenden Taxe, soll

in termino den 31. März 1855, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Auktionen.

1038. Aus dem Nachlasse des Gastwirths Herrn Hoppe sollen Mittwoch den 7. März c., Vormittag von 9 und Nachmittag von 2 Uhr an, in dem Gasthause zu den drei Bergen, äußere Schildauer-Straße hierselbst, Möbels, als: ein Schreibsecretair, ein Servis- und ein Kleiderschrank, Tische, 3 Armstühle, 2 Bettstellen 2c., Porzellan- und Glassachen, einige kupferne Töpfe, Hausgeräth und eine Wäschmangel gegen baare Zahlung versteigert werden.

Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg den 1. März 1855.

1039. Donnerstag den 8. März c., Nachmittag von 2 Uhr an, werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse 4000 Stück Cigarren in $^1/_{10}$ Kisten, 32 Stück Stahlblätter mit Kammen, einen Schreibsecretair, eine Kommode, Tische, 3 Bettstellen u. d. g. gegen baare Zahlung versteigern.

Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg den 1. März 1855.

1016. Meine auf der Hirschberger Straße sub Nro. 131 belegene und seit mehr als 30 Jahren sich gut rentirende Weißgerberei, welche sich auch für einen Lohgerber oder Färber eignet, bin ich Willens sofort oder spätestens Ostern dieses Jahres zu verpachten. Auch würde ich jeder andern Familie, wenn auch nicht in dieser Profession, das Quartier von zwei Stuben vermiethen. Pachtbedingungen sind bei mir selbst zu erfahren.

Greiffenberg, den 28. Februar 1855.

Wwe. Daniel Döring, geb. Siegert.

*

Zu verpachten.

1065. Eine Schmiede steht zu verpachten in der halben Meile bei Boberröhrsdorf. Das Nähere ist zu erfahren beim Eigenthümer Brendel.
Halbe Meile bei Boberröhrsdorf.

1064. Das Haus Nr. 39 zu Nieder-Mauer steht von Ostern ab anderweitig zu verpachten. Es eignet sich vorzüglich für einen Fleischer, indem darin bereits einer seit drei Jahren sein Gewerbe betrieben hat. Pachtlustige, mit guten Zeugnissen versehen und ohne starke Familie, haben sich in der Schmiede Nr. 34 zu Nieder-Mauer zu melden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

717. **Im Besitz der neuesten Façons, ersuche ich meine geehrten Kunden um gütige Uebersendung der Waschhüte in Stroh und Roßhaar, die ich auf das sauberste wieder abzuliefern verspreche. Frdr. Schliebener.**

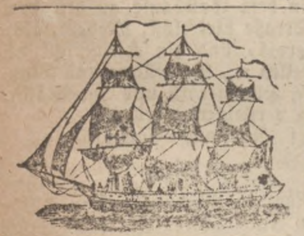
Einrahmungen der Bilder
und Verglasungen der Fenster besorgt und empfiehlt nebst einer Auswahl von Tafelglas, Goldleisten und Spiegelgläsern
C. Finger, Glasermeister in Hermsdorf u. K.

1028. Oeffentlicher Dank und Bitte!
Für das am 15. Febr. c. dem Stellbesitzer Carl Hof.... zu Ober-Har........ verabreichte Frühstück wird dem Gedinge-Bauer Rupprecht zu Armenruh hiermit öffentlich der herzlichste Dank gesagt.

Bruder Rupprecht laß mich auf!
Ich bitte, laß mich auf!
Bleib nur knauern armer Wicht
Rupprecht zu dem Hof.... spricht.
Denn was ich Dir heut beschere
Gereicht ja nur zu meiner Ehre.

Ein Mitleidiger.

1036. Zum Flügelstimmen empfiehlt sich
Eduard Buchwald zu Friedeberg a. Q.



Die concess. Haupt-Agentur für Auswanderer von
G. ERETT,
Berlin, Invalidenstr. 59b.,
ertheilt unentgeltlich Auskunft und Bedingungen, und werden größere Gesellschaften bis Bremerhafen begleitet von G. Erett.

962. Damenhüte, sowohl in Stroh als auch Bordüren, und weißseidene Hüte, werden gewaschen und nach den neu angekommenen Modells umgearbeitet durch
Josefine Tschanter in Goldberg.

998. Wer meinem Sohne, Herrmann Berndt zu Goldentraum, etwas darleiht und creditirt, hat dabei f mich nicht zu reflectiren, da ich nichts für ihn bezahle.
Markliffa, den 21. Februar 1855.
J. G. Berndt.

Die gegen den Gerichtsscholzen Kitzler hierselbst gemachte Aussage ist unwahr und wird vor deren Weiterverbreitung hiermit gewarnt.
Langenau, den 20. Februar 1855.
K.... N......

1048. **Alle diejenigen Pfandgeber, deren Pfandscheine bereits über 3 Monate alt sind, werden hiermit aufgefordert, selbige bis Ende dieses Monats gegen neue einzutauschen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder am 1. April dem Gericht zum Verkauf überwiesen werden.**
Hirschberg den 1. März 1855.
J. G. Ludwig Baumert,
Pfandverleiher.

1037. Alle Sorten Stroh- und Bordürhüte werden gewaschen und modernisirt, ebenso werden alle Arten Häubchen angefertigt; auch Mädchen, welche das Weißsticken und Putzmachen lernen wollen, nimmt an
Auguste Schreiber, Putzmacherin;
wohnhaft auf der Post, 2 Stiegen hoch, Nro. 13.
Warmbrunn.

Verkaufs-Anzeigen.

985. Wegen Uebernahme einer anderen Besitzung ist der sogenannte Oberkretscham zu Schmiedeberg nebst Aeckern und Garten zu verkaufen. Derselbe liegt hart an der Straße und wird sich namentlich durch den in Aussicht stehenden und bereits begonnenen großartigen Bergbau auf Eisenstein, eines noch lebhafteren Verkehrs zu erfreuen haben, als schon jetzt der Fall war. Näheres beim Eigenthümer.

1000. **Haus-Verkauf.**
Donnerstag den 8. März c. Nachmittags 2 Uhr soll im Wege der freiwilligen Licitation, das im Oberdorfe, nahe der Andree-Schenke belegene Haus Nr. 109 in dem hiesigen Gerichtskretscham meistbietend verkauft werden.
Cunnersdorf den 24. Februar 1855.
Die Ortsgerichte.

1022. Ich bin gesonnen meine Freistelle Nr. 38 in Groß-Wandris (Kreis Liegnitz), massiv gebaut, nebst 20 Morgen Ackerland, mit oder ohne Inventarium, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer
F. W. Wagenknecht.

1043. Das zweistöckige Haus No. 77 zu Reibnitz und die daneben liegende wüste Gärtnerstelle ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer

Carl Gottwald in Reibnitz.

Malz = Syrup,

ganz rein, zur Bienen = Futterung, empfiehlt

1046. C. A. Hapel.

989. Nicht zu übersehen!

Bei Unterzeichnetem steht ein fast ganz neuer Kessel mit breitem Kranz, 3 Fuß 8 Zoll rheinl. Maaß im Lichten und 1 Fuß 10 Zoll tief, zum Verkauf.
(Auch nehme ich sehr gern altes Kupfer dafür an.)
Löwenberg. C. W. Günzel, Kupferschmiedmstr.

538. Aechten Peru = Guano empfiehlt zum billigsten Preise C. Kirstein in Hirschberg.

Zur Bienenfutterung empfehle ich: besten Havannah=Honig, weißen u. braunen Candis, so wie reinen Malz=Syrup zum billigsten Preise.

1030. **Wilhelm Hanke in Löwenberg.**

1024. Zwei braune starke Arbeitspferde, Wallache, 10 Zoll groß, mit Stern und fehlerfrei, stehen sofort zu verkaufen und ist das Nähere in der Expedition des Boten zu erfragen.

1069. Ein gußeiserner Ofen mit Röhren ist billig zu verkaufen bei bei E. Schäl.

1042.

Sarg=Beschläge,

deren ausgezeichnete Schönheit im Glanze so wie in Verzierungen noch nicht dagewesen, so wie Aufschriften auf die Särge sind im Ganzen wie im Einzelnen zu sehr billigen Preisen bei mir zu haben. Auch übernehme ich alle Arten Zinnarbeiten, und werden solche auf das billigste und schleunigste besorgt.
Hirschberg, den 1. März 1855.

E. Eggeling,
Glockengießer= und Spritzenbau=Meister.

1031. Stroh = Verkauf.

60 Schock ganz gesundes Haferstroh, (stark Gebund) à Schock 2 Thlr., hat zu verkaufen
die Pfarrthei Pombsen bei Schönau.

1040. Ein gut dressirter und geführter schwarz=flockhäriger Hühnerhund, welcher zur Entenjagd vorzüglich brauchbar ist, steht zum Verkauf beim Jäger Kriebel
zu Boberstein bei Hirschberg.

Maisgries, à 1¾ Sgr. per ℔,

bei größeren Quantitäten verhältnißmäßig billiger, offerirt
1056. Franz Raschke in Birngrütz.

1062. Lindenes Nutzholz für Drechsler liegt verkäuflich im Gut Nr. 26 zu Ober=Herischdorf.

1025

Landwirthschaftliches.

Rangeres, oder

ächt baierischer Riesenfutter=Rüben=Saamen

empfehle den Herren Landwirthen zur geneigten Abnahme, unter Garantie der Aechtheit des Saamens.
Jauer, den 23. Febr. 1855. Traugott Förster.

1020. Das Dominium Matzdorf bei Spiller hat circa 200 Ctr. vorjähriges gesundes Wiesenheu zu verkaufen.

Kalk=Verkaufs=Anzeige.

Der Unterzeichnete hat die Dominial=Kalk=Brennerei zu Elbel=Kauffung vom 1. Januar d. J. pachtweise übernommen; derselbe empfiehlt sich den geehrten Herren Grundbesitzern, Bauherren und Baumeistern zur geneigten Beachtung mit der ergebenen Versicherung, alle Aufträge auf die reellste und prompteste Weise zu erfüllen.

Die vorzügliche Beschaffenheit des erzeugten Kalkes ist den bisherigen Herren Käufern rühmlichst bekannt, für diejenigen der Herren jedoch, welche bisher keine Gelegenheit hatten, sich darüber aufzuklären, diene die ergebene Bemerkung, daß das Fabrikat aus Urkalkgebirge von der besten Qualität erzeugt wird.

Es ist nunmehr die Einrichtung getroffen, daß Baukalk, nach vorheriger Bestellung, auch in Tonnen gepackt à Tonne 4 Berliner Scheffel (Schlichtmaaß) zu beziehen ist.

Consumenten sowohl wie Händler erhalten jetzt gleiches Maaß; bei Entnahme von größeren Quantitäten wird verhältnißmäßig Rabatt bewilligt.

Gegenwärtig sind die Preise Loko Ofen derart festgestellt daß:
1. für Baukalk in Tonnen gepackt excl. Gefäß eine Tonne 25 sgr.
2. = = lose entnommen ein Scheffel (Ofenmaaß) 7 sgr.
3. = Ackerkalk . . . . ein Scheffel 2 sgr. 4 pf.
kosten. Messegeld wird nicht mehr bezahlt.

Die geehrten Herren Kalkkäufer wollen bei größerem Bedarf ihre geehrten Bestellungen in portofreien Briefen an mich per Schönau zeitgemäß gelangen lassen, damit ich jede gewünschte Quantität Kalk stets bereit halten kann.

Stöckel=Kauffung, den 23. Januar 1855.
474. Hellmann, Oekonomie=Inspektor.

552. An meiner Dampfsägemühle bei Waldenburg und auf meinen an der Freiburger Eisenbahn errichteten Kohlen= 2c. 2c. Niederlagen befinden sich kleine Verkaufslager von verschiedenen im Gebirge langsam gewachsenen und daher sehr festen Hölzern.

Größere Bestellungen auf Brenn=, Schnitt=, Nutz= und Bauhölzer von Fichten, Tannen, Rothbuchen und Ahorn 2c. 2c., welche nach Zeichnung oder Angabe der Abmessungen für Breite, Stärke und Länge (letztere bis 60 Fuß) nach Wunsch vollkantig oder mit weniger oder mehr Baumkante, geschnitten werden können, werden von meinen an den oben bezeichneten Punkten errichteten Comtoirs entgegen genommen und erledigt.

Die Letzeren nehmen auch Aufträge für meine übrigen technischen Etablissements an, namentlich auf: Chamotten, feuerfesten Mörtel, großen und kleinen Coaks, Hohlglas, gußeiserne Maschinentheile, größere Façonstücke von Schmiedeeisen, Maschinen, sehr festen und fast weißen Granit, Werkstücke und Platten aller Art und gewöhnliche Mauersteine 2c. C. Kulmiz.

Ida= u. Marien=Hütte b. Station Saarau, im Jan. 1855.

819. Wir haben von der **direkten Einfuhr** der Herren **Anthony Gibbs und Sons** in London durch Vermittelung der Herren J. C. Mutzenbecher Söhne in Hamburg und S. T. der Herren Johs Quistorp und Comp. in Stettin für die Provinz Schlesien eine **General-Niederlage** von dem hinlänglich bekannten

echten unverfälschten
Peru-Guano

übernommen. — Um dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum die Beziehung desselben zu erleichtern, haben wir uns veranlaßt gefunden, in der Provinz Depots zu errichten und in den Gebirgskreisen nachstehenden Firmen den Verkauf für unsere Rechnung zu übertragen:

S. T. **F. F. Gerlach** in **Bunzlau.**
F. B. Müller in **Haynau.**
C. Heinzel in **Liegnitz.**
G. L. Töpffers Söhne in **Maltsch.**
C. G. Kramstau Söhne in **Freiburg.**
A. Günther in **Hirschberg.**
J. E. Günther in **Goldberg.**
Heinrich Cubëus in **Görlitz.**
Ed. Neumann in **Greiffenberg** i. Schl.
Wilhelm Hanke in **Löwenberg.**
Adolph Greiffenberg in **Schweidnitz**
L. Schlesinger in **Jauer.**
M. Moser in **Reichenbach.**
Gottlob Bretschneider in **Neumarkt**

Wir halten diese Niederlagen dem Wohlwollen des geehrten landwirthschaftlichen Publikums angelegentlichst empfohlen.
Die aeftempelten englischen Certificate der Herren Anthony Gibbs und Sons in London liegen in unserem Comptoir zur Ansicht bereit.

Schröder u. Schaeffer,

Ring Nro. 47, im Hause der Ferd Hirt'schen Buchhandlung, erste Etage.

Chili-Salpeter, fein und grob gemahlenes **Knochenmehl**, **Portland-Cement**, direkt von **J. B. White u. Brothers** in **London**, offeriren billigst:

Schröder u. Schaeffer.

Außer den uns von Herren Schröder u. Schaeffer in Commission gegebenen Artikeln, nehmen wir auch auf **amerikanischen Mais** nicht allein Bestellung an, sondern werden diesen in allen Sorten zur Bedarfszeit auf vorräthig halten.

J. E. Günther in Goldberg. **A. Günther** in Hirschberg.



1060. **Saamen-Offerte.**

Den Herren Dominial- und Rustikalbesitzern empfehle ich nachstehende Sämereien in ächter keimfähiger Waare zu gütiger Beachtung:

Runkelrüben-Saamen, echte neue Riesen (zur Viehfutterung die beste unter allen jetzt bekannten Sorten; denn sie bringt außer ihren großen dicken Blättern, in unserem Gebirgs-Klima Rüben von 10 bis 15 Pfd.) Desgleichen ganz glatte, gelbe echt bairische Kugel, (eignet sich besonders für flachgründigen Boden). Unterrüben, große, glatte gelbe; rothköpfige Lainys; (erste Sorte ganz besonders zu empfehlen) Wasserrüben, runde, gelbe Wilhelmsburger; Krautsaamen von Sorten, die sich nach gemachten Erfahrungen am besten für unsere Gegenden eignen; Mohrrüben, große, rothe Altringham; so wie alle anderen Blumen-, Gras-, und Gemüse-Sämereien. Da durch Erfahrungen deutlich bewiesen ist, daß Saamen, welcher im sandigen Boden gezogen ist, für unsere Gebirgs-Gegend weit besser ist, als solcher, der in fetten Land-Gegenden gebaut ist, erlaube ich mir die ergebene Bemerkung, daß ich meine sämmtlichen Sämereien von Handels-Häusern aus ganz sandigen Gegenden bezogen habe.

Außer Obigem: Kartoffeln aus Saamen gezogen; allerfrüheste 6wöchentliche Mai-Kartoffel, so wie die ganz neue Lima, welche ich wegen ihrem feinen Geschmack und überaus reichlichem Ertrage als Speise-Kartoffel n als etwas ganz Ausgezeichnetes bestens empfehlen kann, erlasse ich bei Entnahme von 10 Pfund das Pfund zu 3 S

Hirschberg im März 1855. **Herrmann Wittig**, Kunstgärtner.

619.

Für Landwirthe.

Empfehlung.

Nachdem uns die Anzeige geworden ist, daß die unter der Firma: J. F. Poppe & Comp. bisher bestandene Handels-Sozietät am 1. Januar k. J. erlischt, dehnen wir unsere der vorerwähnten Firma unterm 18. Januar 1852 ertheilte Empfehlung gern auf die einzelnen Theilnehmer dieser Sozietät und insbesondere auf den Herrn H. J. Dünnwald aus, welcher künftig unter der Firma: **Dünnwald & Comp.** den bisher betriebenen Debit von landwirthschaftlichen Produkten, Geräthen und Düngungsmitteln fortsetzen wird.

Wir entsprechen seinem desfallsigen Wunsche um so bereitwilliger, als uns von keiner Seite her eine Klage über dessen Handlungsweise zugekommen ist, was uns zu der Erwartung berechtigt, daß derselbe den Landwirthen auch fernerhin ächten Guano und preiswürdige Sämereien liefern — so wie in jeder Beziehung gute und billige Dienste leisten wird.

Potsdam, den 31. August 1854.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für die Provinz Schlesien.

v. Meding, (Wirklicher Geheimer Rath.) v. Schlicht, (Oekonomie-Rath.)

Auf Grund der vorstehenden Empfehlung bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß wir
a) von Feldsämereien,
b) von Gartensämereien,
c) von Wald- und Obstbaumsämereien,
d) von landwirthschaftlichen Geräthen,
e) von Knochenmehl,
f) von Düngegyps

in unseren Geschäftsräumen, nicht nur in Berlin, sondern auch in Hamburg, Stettin, Danzig, Elbing, Königsberg Hauptlager und an mehreren anderen Orten des Binnenlandes Nebenlager unterhalten.

Der Herr C. H. Neumann hat die Güte gehabt, die Repräsentation unsers Hauses für Freiburg i. Schl. und Umgegend zu übernehmen, und wird die uns zugedachten Aufträge, namentlich auf Mais, Guano und Chili-Salpeter — vermitteln und an uns befördern. Den letzteren werden wir stets die größte Sorgfalt widmen, um in dem Vertrauen der Herren Landwirthe uns immer mehr zu befestigen.

Berlin, den 1. Januar 1855. **Dünnwald & Comp.**

Mit Rücksicht auf obige Anzeige empfehle ich die vorstehende Firma dem Wohlwollen der Herren Landwirthe bestens, auch sind allgemeine und besondere Prospekte stets unentgeltlich bei mir zu haben.

Freiburg i. Schl., den 26. Februar 1855. C. H. Neumann.

Kauf-Gesuche.

1051. Einige alte Violinen für Schüler kauft Mon-Jean.

1029. kauft **Kleesaat** Wilhelm Hanke in Löwenberg.

Kirschbaum- und buntes Birkenholz kauft bei sofortiger Baarzahlung auf frankirte Offerten der Tischlermeister Röhrig in Schweidnitz.
961.]

Zu verkaufen und zu vermiethen.

1061. Zwei Stuben, eine mit Alkove, sind bald zu vermiethen bei J. Rabitsch.
Auch steht daselbst ein großer Kettenhund zum Verkauf.

Zu vermiethen.

772. In Nr. 10 in der Tuchmacherlaube hierselbst ist von Ostern 1855 ab die erste Etage zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Lampert, Zucker-Raff.-Dir.

1047. In dem Hause No. 906 vor dem Langgassenthore hierselbst sind zu vermiethen und bald zu beziehen: der erste Stock, bestehend in drei Stuben, heller Küche und kleinem Kabinet. Im zweiten Stock, eine Stube nach der Straße belegen. Das Nähere bei
G. Steckel, No. 81 innere Schildauerstraße.

967. Eine geräumige Schlosserwerkstätte ist sogleich oder von Ostern ab zu vermiethen. Hellergasse Nr. 976.

1018. Die von der verw. Frau Huschert, im Hause des Lederhändler Herrn Großmann, innegehabte Wohnung ist sofort oder zu Ostern zu vermiethen. Näheres bei Wecke.

1041. Zwei freundliche Stuben, möblirt oder unmöblirt, sind alsbald zu vermiethen und zu beziehen bei Eggeling.

Personen finden Unterkommen.

1027. In Möhnersdorf, bei Freiburg, ist die Lehrerstelle und der Gerichtsschreiberposten vakant. Qualificirte Bewerber können sich bei dem dasigen Schulpatrone melden. Mit diesen beiden Aemtern ist ein Einkommen über 200 Thaler verbunden.

983. Auf ein Dominium bei Breslau wird ein Viehwärter mit Weib in besten Jahren ohne bedeutenden Kinderanhang zu einer Rindvieh-Heerde über 40 Stück gesucht. Derselbe muß sich über seine und seines Weibes Ehrlichkeit, Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit in seinem Fach, und daß er mit seinem Weibe an einem Orte längere Zeit als Viehwärter oder Pächter der Kuhheerde gedient hat, sich ausweisen können. Das Gehalt wie Deputat sind zufriedenstellend.
Auskunft ertheilt das Wirthschafts-Amt zu Hohenfriedeberg.

1057. Eine gebildete Wirthschafterin, oder Laden-Mamsell wird in eine anständige Gastwirthschaft bald gesucht. — Ein Bediente findet bald ein gutes Unterkommen. Commissionair G. Meyer.

Der Posten eines Wirthschafts-Schreibers ist besetzt.
1066. J. E. [illegible]

Personen suchen Unterkommen.

915. Für ein Spezerei-Geschäft empfehle ich einen fleißigen, willigen, zuverläßig treuen Handlungsdiener bestens. Friedrich Seidel in Jauer.

1026. Ein unverheiratheter, militairfreier und mit guten Zeugnissen versehener Kunstgärtner, der circa 8 Jahre bei einer Herrschaft gedient, sucht von Ostern ab ein anderweitiges Unterkommen.
Das Nähere in der Expedition des Boten.

914. Lehrherr-Gesuch.
Ein gesunder wohlgebildeter Knabe aus anständiger Familie, mit nöthigen Schul-Kenntnissen versehen, sucht zu Ostern im Schnittgeschäft ein Unterkommen.
Näheres bei F. Seidel in Jauer.

Lehrlings-Gesuch.

975. Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, findet ein gutes Unterkommen in einem Spezerei- und Leinwandgeschäft; wo? ist zu erfahren durch die Expedition des Boten.

Verloren.

1068. Eine braune Tuchmantille, mit schwarz Moiré-Seide besetzt, ist auf dem Wege von der Post bis zum Gymnasium verloren worden. Finder wird gebeten, dieselbe gegen ein angemessenes Douceur beim Postdirector Günther hier abzugeben.

1023. Geldverkehr.
Kapitale von 50, 150, 200, zweimal 300, 500, 1000, 1200 und 20 0 rtl. können bald oder zu Ostern ausgeliehen werden. Näheres sagt der Commissionair D. Härtel in Goldberg, unter dem Gefälle.

1058. Ein Capital von 75, 100, zweimal 300 Thaler und ein großes Capital was auch getheilt werden kann, sind zu vergeben. Commissionair G. Meyer.

Einladungen.

1050. Sonntag, den 4. März,

Großes Doppel-Concert

der Musik-Chöre Hirschbergs und Warbrunns im Saale zu Neu-Warschau

Zur besondern Aufführung gelangen: Großer Festmarsch von Elger, und Fantasie über französische Lieder, von Conrad.
Anfang: Nachmittag 3 Uhr; Schluß: 9 Uhr Abends.
Mon-Jean u. Elger.

1032. Zum Wurstpicknick, auf Sonnabend den 3. März ladet ergebenst ein Tschirch im Anker.
Hirschberg den 1. März 1855.

1034. Auf Sonntag den 4. März ladet zum Wurstpicknick nach Neu-Schwarzbach freundlichst ein Strauß.

1054. Bei der Dauer der Schlittenbahn, ladet zum

Trio-Concert

nächsten Sonntag den 4. März c. ganz ergebenst ein
Hermsdorf u. K., den 1. März 1855.
Rüffer, im Gasthof zum weißen Löwen.

1052. Mittwoch den 7. März

Musikalische Abend-Unterhaltung

des Vereines u. K.
für welche einige geschätzte auswärtige Dilettanten ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 1. März 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	4	4	—	3	15	—	3	3	—	2	15	—	1	8	—
Mittler	3	—	—	2	27	—	2	22	—	2	9	—	1	7	—
Niedriger	2	10	—	2	—	—	2	15	—	2	—	-	1	6	—

Erbsen: Höchster 3 rtl. 5 sgr. — Mittler 3 rtl.

Schönau, den 28. Februar 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	20	—	3	14	—	2	29	--	2	15	--	1	9	—
Mittler	3	10	—	3	5	—	2	19	—	2	10	—	1	8	—
Niedriger	2	20	—	2	10	—	2	9	—	2	4	—	1	7	—

Erbsen: Höchster 3 rtl. 5 sgr.
Butter, das Pfund: 6 sgr. 9 pf. — 6 sgr. 6 pf. — 6 sgr. 3 pf.

Breslau, den 28. Februar 1855.
Spiritus per Eimer $13\frac{7}{12}$ rtl. bez.
Rohes Rüböl per Centner $15\frac{1}{3}$ rtl. G.

Breslau, den 27. Februar 1855.
Klee-Saaten: Mittelmäßige Nachfrage; Nachfrage und höhere Zahlung für feine Waare. Rothe 10, $15\frac{1}{2}$ bis $16\frac{1}{3}$ Thlr.; feine $17\frac{1}{2}$; hochfeine $18\frac{2}{3}$ Thlr.

Cours-Berichte.

Breslau, 28. Februar 1855.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$94\frac{1}{4}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$94\frac{1}{4}$	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	$107\frac{3}{4}$	G.
Poln. Bank-Billets	$89\frac{7}{12}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$77\frac{5}{6}$	G.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$83\frac{3}{4}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$100\frac{1}{4}$	G.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$91\frac{5}{6}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$93\frac{1}{6}$	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	$100\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	101	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$92\frac{1}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$93\frac{1}{12}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$111\frac{3}{4}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	$88\frac{3}{4}$	Br.
Oberschl. Lit A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	193	Br.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$161\frac{1}{4}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$88\frac{1}{2}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	—	
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$91\frac{3}{4}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$63\frac{3}{4}$	G.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pC.	$125\frac{5}{12}$	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$43\frac{3}{4}$	G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$139\frac{1}{4}$	Br.
Hamburg k. S.	$149\frac{1}{8}$	Br.
dito 2 Mon.	148	G.
London 3 Mon.	$6,15\frac{11}{12}$	Br.
dito k. S.	—	
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	$99\frac{1}{6}$	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.